

# **Bericht über Auslandspraktikum an der Comic Art Collection der Michigan State University Libraries, East Lansing/ USA von Matthias Harbeck – 9.-30.8.2008**

Mit meiner Masterarbeit über Comics in deutschen Bibliotheken und deutschen Comics im Gepäck ging es am 9. August 2008 unterstützt von Bibliothek & Information International in die USA – genauer gesagt an die Michigan State University Libraries, East Lansing, zum Praktikum in der Comic Art Collection des Special Collections Department. Der Aufenthalt sollte im Wesentlichen zwei Zwecken dienen:

1. dem Kennenlernen des amerikanischen Bibliothekssystems;
2. dem Studium des Aufbaus und Stellenwerts von Spezial- bzw. Sondersammlungen und vor allem des Umgangs mit dem Sammelgegenstand Comics in seinem Mutterland in einer der weltgrößten Comic-Sammlungen.

Dieser Bericht wird auf den ersten Punkt nicht konkret eingehen, da es sich hierbei eher um eine individuelle Praxiserfahrung in einem mehrfach beschriebenen System handelt, wichtige Aspekte werden bei der Behandlung des zweiten Punktes angesprochen. Im Mittelpunkt des Berichtes steht der zweite Punkt – obwohl auch er in allgemeiner Form sicherlich bereits mehrfach thematisiert wurde. Ich werde über meine Erfahrungen in der Comic Art Collection und der Zusammenarbeit mit ihrem Leiter, Randall W. Scott, berichten und abschließend noch kurz interessante Aspekte anderer Bibliotheken vergleichend anschnitten, die ich bei meinen Besuchen in der Landesbibliothek von Michigan in Lansing und Exkursionen an die Harold Washington Public Library und die Newberry Library, beide Chicago, beobachten konnte.

## ***Die Michigan State University Libraries und ihre Spezialsammlungen***

Die Michigan State University (MSU) ist eine Lehrinstitution, die seit 1855 in East Lansing, einer kleinen Nachbarstadt der Landeshauptstadt Lansing, besteht und mittlerweile ca. 40.000 Studierende – knapp die Hälfte der Einwohner des Ortes – unterrichtet. Es ist zwar eine Campusuniversität, doch ist das Campusgelände riesig, ohne Auto, Bus oder zumindest ein Fahrrad sind viele der Wege nicht ratsam. Viele der Studierenden wohnen auf dem Campus in Wohnheimen (wo auch ich mir eine Unterkunft organisiert hatte) oder in campusnahen „student houses“. Ein Vorteil der Wohnungsnahme im Studentenwohnheim war meine Einbindung in die Willkommensprogramme für Neuankömmlinge, die mir einen guten Einstieg in das soziale Leben der dortigen internationalen Studierenden ermöglichte. Leider konnte ich nicht an der richtigen Orientierungseinheit für „freshmen“ teilnehmen, deren Bestandteil auch eine Bibliotheksführung gewesen wäre.

Die Michigan State University ist eine staatliche Universität, dementsprechend auch nicht so reich wie die berühmten Ivy League Universitäten. Dennoch zählt die MSU zu den großen Public Universities der USA. Damit dürfte sie ungefähr normalen großen deutschen Universitäten entsprechen. Die wichtigste Bibliothek auf dem Campus ist die Main Library, die auch die Special Collections beherbergt, allerdings haben einige Fakultäten eigene Branch Libraries (z.B. die Law College Library oder die Engineering Library). Die Main Library bietet neben dem Bücherbestand, der in Freihand angeboten wird, großzügige Referenz- und Arbeitsbereiche, in die auch ein offenes Café ohne größere Abgrenzung integriert ist. PC- und Mac-Arbeitsplätze stehen neben Wireless LAN für die Nutzer zur Verfügung.



Zentralbibliothek der Michigan State University



Lesesaal der Bibliothek

Das gesamte Bibliothekssystem verfügt über Bestände von ca. 4,7 Mio. Bänden und 6,4 Mio. Mikrofiches. Hinzu kommen Spezialbestände, wie z.B. die Comic Strips in der Comic Art Collection. Jeder Student ist automatisch Bibliotheksnutzer, wenngleich es durch die amerikanische Textbook-Kultur mit Sicherheit viele Studierende gibt, die die Bibliothek eher selten betreten. Die Special Collections Abteilung, die sich bezeichnenderweise im Keller befindet, wird aber überproportional stark von jüngeren Studierenden ohne ersten Abschluss aufgesucht, was an ihren populären Beständen – sowohl zur Populärkultur als auch zu radikalen Bewegungen liegen mag.

Es gibt in den MSU Libraries zwei herausragende Spezialsammlungen: die Africana-Bestände und die Popular Culture Sammlung, zu der auch die Comic Art Collection gehört. Die Africana-Bestände werden nicht in den Räumen des Special Collections Departments aufbewahrt, da sie eine stärkere Nutzung erfahren und vieles auch ausleihbar ist, und zahlenmäßig auch nicht dazugezählt. Die Popular Culture Collection geht auf den Kulturwissenschaftler Russel B. Nye zurück, der auch den Grundstein der Sammlung legte und dessen Namen sie daher trägt. Mittlerweile umfasst sie mehr als 300.000 Werke, neben Comics gehören dazu auch Männermagazine, Science Fiction- und Kriminalromane sowie Heftchenromane. Insgesamt betrachtet sind die Themenbereiche der über 450.000 Bände der Special Collections sehr vielseitig, den sie enthalten sowohl eine historische Kochbüchersammlung, eine historische Sammlung zum Fechten, eine Sammlung zu Gender Studies als auch zu Veterinärmedizin und zu radikalen Bewegungen seit den 1960ern. Durch ihr starkes Wachstum stehen die Special Collections vor einem großen Raumproblem. Vor Jahren musste bereits der ehemalige Reading Room als Hintergrundarbeitsfläche umfunktioniert werden und ein Besprechungsraum zum neuen Lesesaal umgewidmet werden.



Reading Room der Special Collections



Randy Scott an seinem Arbeitsplatz

Die Gänge sind vollgestopft und ein weiteres Anwachsen erfordert dringend neue Stellflächen. Große Mengen lagern bereits in einem Außenmagazin. Das Projekt eines eigenen Gebäudes oder zumindest Gebäudeflügels als Neubau für die Spezialsammlungen ist seit Jahrzehnten in der Diskussion, konnte bisher aber nicht realisiert werden und stand lange Zeit nicht oben auf der Prioritätenliste der UB.

## **Die Comic Art Collection**

Jede eigene Sammlung hat ihren Erwerbungssetat, der aber in vielen Bereichen nicht ausreicht um die erscheinende Primär- und Sekundärliteratur „vollständig“ zu erwerben. In der Comic Art Collection – die einen eigenen Etat innerhalb der Popular Culture Sammlung hat – werden deshalb vor allem Werke der Sekundärliteratur, ausländische Comics und wichtige amerikanische Comics gekauft. Das Gros der amerikanischen Comics kommt über Schenkungen ins Haus, ein Umstand mit dem Randall Scott zu rechnen gelernt hat (er selber hat einen Großteil seiner eigenen Comics der Bibliothek gestiftet). Entscheidend für die Entwicklung der Spenderbereitschaft für diese Sammlung sei ihm zufolge aber die Veröffentlichung einer frühen Schenkung in der Presse gewesen. Das Board of Trustees der Bibliothek hatte eine – zu dem Zeitpunkt noch seltene – Schenkung zum Anlass genommen, in der Presse auf die Sammlung hinzuweisen. In der Folge haben sich regelmäßige Schenkungen durch Sammler des ganzen Staates eingestellt. So lagern teilweise sogar Verlage ihre gesamten Druckfahnen für Zeitungsstrips an die MSU aus.

Hinzu kommt eine gute Vernetzung des zuständigen Bibliothekars in der Szene und in der Bibliotheklandschaft: Durch ein Regionalkonsortium für Sammlungen zur Populärkultur (Consortium of Popular Culture Collections in the Midwest) findet ein Austausch von Beständen statt, die entweder in der jeweiligen Bibliothek bereits vorhanden sind oder besser zum Sammlungsprofil einer der anderen Mitgliedsbibliotheken passt. Da es schwierig ist, in den USA an fremdsprachige Comics heranzukommen, kauft Randall Scott auf Auslandsreisen nach Möglichkeit fehlende Bände. Er lässt sich aber auch von Kollegen und Freunden viel mitbringen oder schicken, weshalb auch ich eine Auswahl neuester deutscher Graphic Novels und Comics im Gepäck hatte.

Durch die vielen Schenkungen ist der Zugang an – vorwiegend amerikanischen – Comics recht unkontrolliert, d.h. eine Vorakzession bzw. Bestellkatalogisierung findet im Vorwege nicht statt, sondern die eingehenden Comics werden sortiert und dann mit dem Bestand im Bibliothekssystem abgeglichen. Ist für eine Comic-Reihe bereits ein Katalogisat (im WorldCat) vorhanden, wird lediglich der Zuwachs ergänzt, überschüssige Exemplare werden für den Tausch aufbewahrt. Diese Arbeitsschritte waren Teil meiner Aufgaben während meines Praktikums. Völlig neue Titel werden entweder per Fremddatenübernahme oder Anlegen einer neuen Titelaufnahme im WorldCat neu angelegt, hierbei habe ich lediglich hospitiert. Im Falle gezielter Erwerbung durch Kauf (wie auch bei den von mir mitgebrachten deutschen Comics, die die Bibliothek mir abgekauft hat), muss natürlich eine Rechnungsbearbeitung erfolgen, um den Erwerbungssetat entsprechend zu belasten.

Auf diese Art ist die Comic Art Collection mittlerweile weit über den Nucleus von wenigen tausend Comics, die Russel B. Nye anschaffen ließ, hinausgewachsen und zählt nun mehr als 200.000 Comic-Bände und -Hefte, mehrere tausend Bände Literatur über Comics und über eine Million Comic Strips aus amerikanischen Zeitungen. Originalzeichnungen der Künstler werden allerdings nicht gesammelt, dies fällt ins Sammelprofil der Ohio State University. Die Zahl der „donations“ ist so hoch, dass die wichtigsten amerikanischen Comic-Reihen mittlerweile alle fast komplett gehalten werden. Häufig sogar mit zwei Exemplaren, denn Randall Scott versucht wenn immer möglich Bestände dublett zu halten, um bei den

anfälligen Exemplaren eine Reserve zu haben. Generell werden die Comics auch nicht ausgeliehen, in die Fernleihe gegeben oder in den allgemeinen Lesesaal ausgegeben, sondern nur unter Aufsicht im – etwas klein geratenen – Special Collections Reading Room zur Verfügung gestellt. Lediglich bei speziellen Kursanfragen, besteht die Möglichkeit, sich Comics in einen besonderen Gruppenraum für Kurszwecke bringen zu lassen. Die Nutzer haben auch keinen Zugang ins Magazin mehr, sondern müssen anhand des Katalogs und des Comic Art Indexes Werke auswählen und bestellen. Diese sehr strikte Handhabung geht auf schlechte Erfahrungen zurück: In den frühen Siebziger Jahren hatten die Nutzer noch Zugang zum Magazin und die Comics trugen keine Besitzstempel der Bibliothek, so dass erhebliche Diebstähle stattfanden. Unter anderem wurde das erste Heft der Spider-Man-Reihe gestohlen und konnte im Original nicht wieder beschafft werden. In den Siebziger Jahren wurden dann zunächst als erstes Projekt vom neuen Betreuer der Sammlung, Randy Scott, alle Comics gestempelt und schließlich wurde das Magazin für den Zutritt der Nutzer geschlossen, um die Erhaltung der Bestände besser zu gewährleisten. Im Zuge dessen wurde auch die Stempelung wieder aufgegeben, die Comics erhalten jetzt einen mit der Signatur versehenen Einlegestreifen.

Des Weiteren gibt es, um die sehr empfindlichen Bestände zu schützen, kein Tageslicht in den Räumen, sie sind in einer elektronisch bedienbaren Kompaktanlage verstaut und werden in besondere Kunststoffhüllen oder entsäuerte Papierumschläge gesteckt und aufrecht in Kartonschubern gelagert. Es gibt allerdings auch Sammlungsteile, die in der Rara-Kammer oder dem Folio-Regal aufgrund ihres Wertes oder ihrer Größe aufbewahrt werden. Hierbei handelt es sich zum Beispiel um deutsche und französische Bildergeschichten aus dem 19. Jahrhundert, die als Beginn oder Vorläufer des Comic-Genres natürlich ebenfalls Part einer solchen Sammlung sein müssen.

Trotz der oben erwähnten Verweigerung, Bestände in die Fernleihe zu geben, nimmt die Comic Art Collection am Fernleihsystem (Interlibrary loan) teil: Alles was in gutem Zustand ist, wird zum Scannen in die entsprechende Abteilung gegeben, der Scan geht dann an die bestellende Bibliothek, die ihn dann ausdruckt und an die Nutzer weitergibt. Für den Transportweg wird hier also die digitalisierte Form genutzt, um das Urheberrecht zu wahren, greift man aber bei der Ausgabe auf die Printform zurück. Ebenso können Nutzer selber im Reading Room Fotos – ohne Blitzlicht – von Sammlungsgegenständen anfertigen. Kriterium für die Ausgabe ist in jedem Fall der Zustand: Besteht die Gefahr, dass ein Heft oder Buch blättern oder weites aufschlagen nicht unbeschadet überlebt, wird es nicht ausgegeben. Bei Fernleihanfragen werden solche Fälle nur bearbeitet, wenn sie mit einem Book Eye Scanner gescannt werden können, was auf dem Laufzettel vermerkt wird. Dass eine Bestellung aus den Beständen der Comic Art Collection überhaupt möglich ist, liegt an der im Vergleich zu den großen deutschen Comic-Sammlungen viel besseren formalen und inhaltlichen Erschließung und ihrer Präsentation. Alles wird katalogisiert und zwar in den WorldCat. Randall Scott hat von OCLC sogar die Befugnis erhalten, falsche oder lückenhafte bestehende Comic-Katalogisate anderer Bibliotheken zu korrigieren (allgemein gilt, dass man nur die von einem selbst angelegten Erstkatalogisate verändern kann, solange sich noch niemand angesigelt hat). Im WorldCat werden die Comics und die Sekundärliteratur mit „subject headings“ verschlagwortet. Zusätzlich erstellt Scott einen eigenen Index für ausgewählte Comics der Sammlung, der Motive, Figuren, Autoren, Zeichner und Titel auswertet. Die Handhabung dieses als verlinkte Textdatei organisierten Indexes funktioniert nach dem Prinzip des Browsings und ist entsprechend einfach, wenngleich fragwürdig ist, ob heutige Nutzergenerationen einen gesonderten Index, in dem man viel Scrollen muss, überhaupt nutzen. Für diesen Index verfasste ich Inhaltszusammenfassungen deutscher und brasilianischer Comics.

Letztes Erschließungsmittel ist die Klassifizierung nach der Library of Congress Classification (LCC). Nach dieser sind die Bestände des Special Collections Departments insgesamt auch aufgestellt. Die Rückstellung nicht mehr gebrauchter oder die Einstellung neu gekommener Bände erledigen im Wesentlichen studentische Hilfskräfte. Ein Computertrainingsprogramm führt innerhalb einer Stunde äußerst erfolgreich in die Signaturenbildung und die damit zusammenhängende Sortierstechnik ein, sodass auch ich ohne größere Kenntnisse der LCC problemlos für Rückstelldienste eingeteilt werden konnte. Zugute kamen mir hierbei allerdings auch meine Erfahrungen mit nach RVK aufgestellten Bibliotheken, da sich Klassifikation und Signaturenbildung sehr ähneln. Die inhaltliche Erschließung der Comics ist dank der formalen Erschließung im WorldCat bzw. den Online recherchierbaren Index für jedermann von überall her im Internet zugänglich. Damit unterscheidet sich die Comic Art Collection von den größten deutschen Comic-Sammlungen und –Beständen in wissenschaftlichen Bibliotheken.

Die festen Mitarbeiter der Bibliothek werden regelmäßig von ihren direkten Vorgesetzten evaluiert. Neben ihrer Mitarbeit und ihrem Engagement in ihren routinemäßigen Arbeiten werden bei Stellen die unserem höherem Dienst entsprechen auch Publikationstätigkeiten und die Teilnahme an Veranstaltungen, die die Bibliothek nach außen – sei es in der breiten Öffentlichkeit oder der Fachwelt – vertreten, beurteilt. Dies regt zur wissenschaftlichen oder zumindest publizistischen Arbeit an und führt dazu, dass Randall Scott mittlerweile eine beachtliche Publikationsliste vorweisen kann. Aber auch sein Engagement günstig neue Literatur zu finden und zu erwerben, Schenkungen einzuwerben und Vernetzung zu betreiben wird berücksichtigt. Im Bereich Special Collections scheinen die Möglichkeiten, seinen Interessen nachzugehen und sich damit in die Bibliotheksarbeit einzubringen besonders gut geboten zu sein.

Doch trotz all dieser Qualitäten der Comic Art Collection, ist ihr Fortbestand nicht gesichert und hängt ähnlich wie in den deutschen Fällen vom Engagement einzelner Protagonisten ab. Randy Scott ist über 60 Jahre alt. Sein Vorgesetzter, der Leiter der Special Collections Peter Berg, der den Ausbau der Comic-Sammlung über Jahre unterstützt hat, ist ebenfalls über 60. Je nachdem, wer ihnen auf ihre Positionen folgen wird, entscheidet sich die Zukunft dieser herausragenden Sammlung. Vielversprechend scheint vor diesem Hintergrund, dass regelmäßig Lehrveranstaltungen das Thema Comic aufgreifen und die Bestände der Sammlung zur Nutzung empfehlen. Im beginnenden Wintersemester 08/09 sind es allein drei Kursleiter, die sich die Comic Art Collection zeigen ließen und mit dem Bibliothekar Gespräche über ihre Nutzungsmöglichkeiten führten (bei zwei derartigen Gesprächen war ich anwesend). Auch zeigt sich von anderer Seite Interesse an dem Bestand: Während meines Aufenthaltes wurden erste Gespräche und Verhandlungen über die Nutzung der Sammlung für den Aufbau einer kommerziellen auf die Wissenschaft zielenden digitalen Vollcomicdatenbank geführt. Allerdings erschien mir die Möglichkeit einer internen und externen „Vermarktung“ der Comic-Sammlung verbesserungsfähig. Mangels einer geeigneten Ausstellungsfläche, aber auch mangels größeren Interesses Randy Scotts an solchen Ausstellungen werden die Comics kaum auf diese Weise nach außen propagiert. Auch berichten die existierenden Bulletins des Special Collection Departments wenig über die Comic-Sammlung. Viele Studierende, die ich während meines Aufenthaltes an der MSU traf, hatten keine Kenntnis von der Existenz einer solchen Sammlung, obwohl Comics in den USA ungleich populärer sind als in Deutschland und die Haltung der Bibliothekare der Special Collections Nutzern gegenüber, die aus Begeisterung und nicht aus wissenschaftlichem Interesse heraus Comics lesen, sehr liberal zu nennen ist. Es sind jedoch vermutlich im Wesentlichen externe Faktoren – Lage der Sammlungen im Keller, räumliche Beengtheit, mangelnde Ausstellungsfläche –, die verantwortlich für die mangelnde Sichtbarkeit sind. Eine mögliche interne Ursache, die mittelfristig verändert werden sollte, ist die Dualität von

Katalog und Index. Es entspricht nicht mehr den heutigen Suchgewohnheiten, die gleichen Bestände mit mehreren Instrumenten zu durchsuchen. Eine Integration würde die Sucheinstiege konzentrieren und die Sichtbarkeit der Bestände durch größere Textmengen und bessere Erschließung im Katalog erhöhen. Diese Argumente habe ich in meinen Gesprächen mit Randall Scott angesprochen und diskutiert, da dieser gerne nachhaltige Strukturen in seiner Sammlung für zukünftige Betreuer aufbauen und hinterlassen möchte.

Der Aufenthalt an der Comic Art Collection hat sich für mich als äußerst fruchtbar erwiesen. Nicht nur bin ich von vornherein in die alltäglich anfallenden Arbeiten in der Sammlung einbezogen worden (Rückstellarbeiten, Bearbeitung von Fernleihbestellungen, Bearbeitung von Neuzugängen, Ergänzung der Katalogisate, inhaltliche Erschließung) und konnte mir zudem einen guten Überblick über die Vielfalt der Sammlungsgegenstände verschaffen, sondern konnte auch durch die Teilnahme an Gesprächen mit Comic-Forschern, Dozenten, Verlagsagenten und der Abteilungsleitung einen Eindruck von der „strategischen“ Situation und Bedeutung der Sammlung gewinnen. Meine ursprünglich in der Masterarbeit vertretene Überzeugung, Comics seien im amerikanischen Bibliothekswesen besser verankert und institutionalisiert, hat sich durch diese Einblicke relativiert: Zwar sind Comics stärker in der Populärkultur sichtbar und haben eine größere kulturelle Bedeutung als in Deutschland, was sich in der Zahl großer Sammlungen aber auch in den zahlreichen Schenkungen großer Privatsammler niederschlägt, ihre bibliothekarische Präsenz ist aber wie in Deutschland vielfach auf das Engagement von interessierten Einzelpersonen – Wissenschaftlern und Bibliothekaren – zurückzuführen. Das Beispiel der gestohlenen Original-Ausgabe von Spider-Man zeigt, dass in den 1960er und 70ern auch in den USA die Bibliotheken dieses Genre nicht mit Priorität behandelten. Auch hat die Library of Congress, obwohl sie als Nationalbibliothek ein Pflichtexemplar halten müsste, erst dieses Jahr ein Originalexemplar des ersten Spider-Man-Heftes als Schenkung erhalten. Die Bibliothek litt unter der gleichen Vernachlässigung der Bestände und viele wertvolle Hefte und Bände wurden über die Jahre entwendet. Erst in den letzten Jahren hat sich die LoC der Comics bewusster und adäquater angenommen. Es ist also nicht das Ausmaß der Institutionalisierung, das den wesentlichen Unterschied zwischen amerikanischen und deutschen Comic-Sammlungen bildet, sondern die einerseits die schiere Quantität und Breite (Originalzeichnungen, Zeitungsstrips, Comic-Hefte) und andererseits die qualitative Tiefe der inhaltlichen Erschließung.

## ***Besuche bei anderen Bibliotheken in den USA***

Abschließend soll noch ein kurzer Blick auf die anderen besuchten Bibliotheken geworfen werden. Bereits kurz nach meiner Ankunft in Detroit, stieß ich auf die erste amerikanische Bibliothek: Auf einer Autoschau im Zentrum Detroits stellte auch die öffentliche Bibliothek Detroits ihre Fahrbibliothek, einen Bibliotheksbus (siehe Bild), vor. Zudem versorgte sie – es war ein Sonntag – die Mitarbeiter der Autoschau mit einem kostenlosen Frühstück in einer ihrer Bibliotheksfilialen. Es war für mich der erste Beleg für die m.E. stärkere Präsenz amerikanischer Bibliotheken in der öffentlichen Wahrnehmung.



Bibliotheksbus der Detroit Public Library



Library of Michigan

Die Landesbibliothek Michigans in Lansing ist seit Ende der 1990er in einem Neubau nahe des Kongressgebäudes, gemeinsam mit dem Historical Center, einer Mischung aus Landesmuseum und Archiv. Schwerpunkt der Spezialsammlungen sind Gesetzessammlungen und Landesveröffentlichungen, eine Besonderheit stellen historische Notenblätter mit regionalem Bezug dar. Die Bibliothek wird im Übrigen vielfach für genealogische Forschungen genutzt, worin sicherlich eine Parallele zu deutschen Landesbibliotheken besteht. Die meisten Bestände sind auch hier nach der LCC aufgestellt.

Sehr imposant ist das 1991 eingeweihte Gebäude der Harold Washington Public Library in Chicago. Es ist angeblich von der Fläche her das größte Gebäude für eine öffentliche Bibliothek in der Welt, was man angesichts seiner 10 Stockwerke plus Kelleretage gerne glaubt. Auch diese Bestände sind weitestgehend nach LCC aufgestellt. Die in kleineren Public Libraries übliche DDC mache bei der Masse an Büchern in Freihand (über 1,5 Mio.) keinen Sinn, teilten mir die Bibliothekare mit. Die Special Collections Abteilung (9. Etage) kann hier auch mit ganz anderen Voraussetzungen aufwarten als die MSU: Es gibt einen großen Ausstellungsraum, einen prunkvollen großen Lesesaal und zudem einen hohen



Die Harold Washington Library (HWL)



Der Wintergarten in der HWL

lichtdurchfluteten Veranstaltungsraum (der so genannte Wintergarten) mit Blick auf Chicago. Die Ausstellungsflächen und das Auditorium werden hier intensiv für zielgruppenorientierte Veranstaltungen, Lesungen und Präsentationen genutzt, die in monatlichen Programmheften und auf der Internetseite angekündigt werden. Auch die Harold Washington Library verfügt übrigens über eine große genealogische Abteilung – was in einem Einwanderungsland wie den USA und einer multikulturellen Metropole wie Chicago nicht verwundert. Als Spezialsammlungen werden vor allem Werke zu Chicago und die Sammlungen der Theater der Stadt gehalten und ausgebaut. Die Harold Washington Library ist aber nur die Zentrale des öffentlichen Bibliothekssystems der Stadt, das Filialen in allen Stadtbezirken, so z.B. Chinatown unterhält.

Zuguterletzt habe ich noch die Newberry Library besucht, eine im 19. Jahrhundert gegründete geisteswissenschaftliche Forschungsbibliothek. Sie besteht ausschließlich aus Sondersammlungen zu Forschungszwecken und entstand durch eine Privatstiftung. Interessant ist hierbei, dass die viele Sammlungen durch Interessen leitender Bibliothekare oder Vorstandsmitglieder entstanden sind. Die rein geisteswissenschaftliche Ausrichtung hat sich auch erste Ende des 19. Jahrhunderts in einer Abstimmung innerhalb der großen öffentlichen Bibliotheken Chicagos – der Chicago Public Library, der John Crerar Library und der Newberry Library – herauskristallisiert, da die Leitungsgremien die Kontraproduktivität von Doppelstrukturen erkannt hatten und sich darauf einigten, dass die Public Library die generelle Bücherversorgung der Bevölkerung übernehmen und die John Crerar Library sich als Forschungsbibliothek für Jura, Medizin, Wirtschaft und Naturwissenschaften profilieren sollte. Kultur und Geschichte wurde der Newberry Library überlassen. Heute bietet die Newberry über 1,5 Mio. Bücher, 5 Mio. Handschriftenblätter und über 300.000 historische Karten zur Geschichte und Kultur Europas und der Amerikas. Insbesondere zur Geschichte der Conquista Amerikas finden sich reichhaltige Materialien. Aber auch zur Lokalgeschichte Chicagos und der Umgebung findet man hier Quellen und Literatur. Ähnlich wie die Forschungsbibliotheken in Wolfenbüttel oder Erfurt/Gotha in Deutschland, schreibt auch die Newberry Library Stipendien für Forscher aus, die ihre Bestände zur Forschung nutzen will.

Diese sehr unterschiedlichen Formen von Bibliotheken entsprechen in weiten Teilen der Gliederung der deutschen Bibliothekslandschaft. Abgesehen von der Mischform der Public Library existieren die Bibliothekstypen auch in Deutschland. Lediglich Entstehungsweise, Sammlungsaufbau und die Trägerschaft unterscheiden sich zum Teil erheblich. Die Rolle privater Stifter und Schenker hat in Deutschland kein Äquivalent. Eine Besonderheit, die mir an der MSU begegnete, war das freitagmittägliche Musikkonzert im Hintergrundarbeitsraum der Special Collections. Da dieses regelmäßig stattfindet, haben die Mitarbeiter sogar ein Klavier und einen Kontrabaß dorthingeschafft. Die Vorgesetzten sind über diese Konzerte informiert und nutzen die „Band“ gelegentlich für Mitarbeitererevents. Mir haben diese Auflockerungen des Arbeitsalltags sehr imponiert.

